



# BLICKPUNKT

Evangelische Waldenser-Kirchengemeinde  
Bad Homburg vor der Höhe - Dornholzhausen



Je trouve ici mon asile

September 2020

---

## BLICKPUNKT extra

---

In diesem Sommer haben wir sonntags abwechselnd eine Andacht angeboten oder unsere Kirche für ein stilles Gebet geöffnet und für die Besucher\*innen einen Vorschlag zu einer eigenen kurzen Andacht vorbereitet. Dieses Projekt *Offene Kirche* beenden wir nun am 30. August. Vom 6. September an finden wieder regelmäßig sonntags um 10:00 Uhr Andachten in unserer Kirche statt, die etwa 35 Minuten dauern werden. Es ist ratsam, sich vorher anzumelden, aber spontane Besucher\*innen finden nach augenblicklichem Stand noch einen Platz. Etwas enger wird es, wenn ab Mitte September unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden dazukommen.

Da die Konfirmation des Jahrgangs 2019/ 2020 im Mai ausfallen musste, haben wir die Konfirmandinnen und Konfirmanden gefragt, ob sie in diesem Herbst oder im nächsten Frühjahr konfirmiert werden möchten. Dabei hat sich die Mehrheit für 2021 entschieden. Wir werden im Januar 2021 die Gruppe zu einen Informationsabend einladen, um Näheres zu besprechen.

Am 19. August war der Informationsabend für die Konfirmandinnen und Konfirmanden des Jahrgangs 2020/2021 in unserer Kirche statt. Pfarrerin Annika Marte von der Gedächtniskirche, die den Unterricht übernimmt, stellte sich den Jugendlichen und ihren Eltern vor und umriss ihr Programm und ihre Vorstellungen, soweit das in der jetzigen Zeit möglich ist. Die erste Konfirmandenstunde wird am 10. September um 17:00 Uhr im Gemeindehaus sein.

Am 28. Juli lief die Bewerbungsfrist für unsere Pfarrstelle ab. Es gibt zwei Bewerbungen, die Dekan Michael Tönges-Braungart am 26. August in einer Sitzung des Presbyteriums eröffnet hat. Die Bewerber werden sich in der zweiten Septemberwoche dem Presbyterium vorstellen. Durch Abkündigung und Informationen in den Schaukästen wird die Gemeinde danach darüber informiert werden, wann die Pfarrer sich im Rahmen einer Andacht vorstellen. Um möglichst vielen Gemeindegliedern die Teilnahme zu ermöglichen, wird jeder Bewerber wahrscheinlich zwei Andachten hintereinander halten, so wie wir es auch bei der Verabschiedung von Pfarrer Stefan Schrick gehalten haben.

Unser Waldenser FILMABEND kann leider noch nicht wieder in der gewohnten Form stattfinden, weil Corona-bedingt nur wenige Zuschauer\*innen in unserer Kirche Platz finden können. Dafür wird am 16. September ein besonderer Filmabend nur für Bewohner\*innen im Haus Luise stattfinden. Es wird ein Film über den Jakobsweg gezeigt. Die Anmeldevoraussetzungen und die notwendigen Hygienemaßnahmen werden mit der Heimleitung abgestimmt. Wir möchten damit ein wenig Freude in die Abgeschlossenheit des Hauses Luise bringen.

Der Kirchenvorstand wünscht allen Leserinnen und Lesern einen gesegneten Ausgang des Sommers.

gedacht von

Gisela Friedrich

Nach-



**Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt,** oder anders übersetzt: **Denn Gott versöhnte in Christus die Welt mit sich.** So lautet der Spruch für den Monat September.

Gott hat uns seinen Sohn geschickt, damit wir uns mit dem Vater versöhnen. Die Aktivität ging nicht von den Menschen aus, sondern von Gott. Er reicht uns die Hand. Er hat nicht darauf gewartet, dass wir ihn bitten, sondern ergreift die Initiative. Eine unglaubliche Sache, wenn man das Machtgefüge zwischen den Menschen und Gott betrachtet. Der Mächtige beugt sich herab zum Schwachen und schaltet seinen Sohn als Vermittler ein, um Versöhnung zu erreichen. Das ist fast unvorstellbar.

Wenn heute gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Fragestellungen erörtert und analysiert werden, fällt auf, dass das Wort Spaltung eine gewichtige Rolle spielt. Überall findet man sie bei uns. Manchmal habe ich den Eindruck, dass es Journalisten gibt, die sich richtig freuen, wenn sie wieder einen Punkt gefunden haben, an dem sie ein trennendes Element in unserer Gesellschaft aufzeigen können. Fast könnte man sagen: Sie wollen die Spaltung herbeireden, die Leser und Zuschauer erst richtig darauf aufmerksam machen, wie viele Risse es bei uns gibt.

Natürlich soll man Ungleichheiten und Konflikte nicht einfach unter den Tisch kehren oder leug-

nen, das ist gar keine Frage. Aber sie lassen sich besser bearbeiten, wenn man sie kooperativ angeht.

Ähnlich ist es im religiösen Bereich. Wir versuchen Gott für alles verantwortlich zu machen, was nicht richtig läuft, hilfsweise die Kirchen. Ich denke, wir sollten das Angebot Gottes, das er uns mit seinem Sohn gemacht hat, versuchen anzunehmen, Jesu Schritte und Worte zu folgen und mit ihm zu gehen, seine Worte zu hinterfra-

**Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt.**

2. Korinther 5, Vers 19

gen und in unseren Alltag mitzunehmen. Das ist, so denke ich, in den für uns alle so ungewöhnlichen Zeiten der Weg für uns Christen. Dieser allmächtige Gott reicht den Menschen die Hand zur Versöhnung. In dieser Geste steckt für mich die Haltung Gottes uns gegenüber: Allein schaffen die Menschen es nicht. Gott trägt unserer Unvollkommenheit Rechnung und streckt uns mit seinem Sohn die Hände zur Versöhnung hin. Wir Menschen bekommen ein großes Geschenk: die Freiheit nicht vollkommen sein zu müssen. Ich versuche, mich auf den Weg mit Jesus zu machen, aber schon an der ersten Steigung bekomme ich Schwierigkeiten. Wenn ich aber an die Versöhnung denke, muss ich mir keine Sorgen machen. Gott weiß, dass ich als Mensch viele Grenzen habe und wie unvollkommen ich bin.

**Der Herr behüte deinen  
Ausgang und Eingang  
von nun an bis in Ewigkeit!**

Psalm 121, Vers 8

**Verstorben ist:**

Keine Angaben im Internet

**Pfarrer Stefan Schrick wurde von den Taunus Pfadfindern am 12.07.2020 verabschiedet**



## ***"Dies hätte nie geschehen dürfen"***

**Dr. Josef Schuster, Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland**

**Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Landesbischof, Ratsvorsitzender der Ev. Kirche in Deutschland**

**Nachdruck aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 01.08.2020, Nr. 177, S.10**

**© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt.**

**Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv.**

Auch 75 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz beschreiben Besucher die Wirkung dieses Ortes als sprachlosmachendes Entsetzen. Es ist eine Sprachlosigkeit, die durch das nahe Verstummen der letzten Zeitzeugen eher größer als kleiner zu werden scheint. Dabei haben die Schoa, die Ermordung von sechs Millionen Juden, und die Lehren, die wir daraus ziehen, eine grundlegende Bedeutung für unser Selbstverständnis als Bürger dieses Staates. Auschwitz prägt, was wir heute unter Menschlichkeit und einer menschlichen Gesellschaft verstehen. Es bleibt darum eine vordringliche Aufgabe, die Erinnerung in das Gedächtnis unserer Gesellschaft und unserer Glaubensgemeinschaften zu integrieren. Auf diese Bedeutung möchten wir mit unserem gemeinsamen Besuch in der KZ-Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau Anfang August aufmerksam machen.

Wie können wir umgehen mit der Sprachlosigkeit und Fassungslosigkeit, die das Verbrechen der Schoa bis heute in uns auslöst? Auf der einen Seite steht die Monstrosität der Schoa, die für den menschlichen Verstand kaum zu begreifen ist. Auf der anderen Seite steht der Auftrag, sich an das Grauen dieser Verbrechen zu erinnern. Nur wer die Vergangenheit kennt, kann dazu beitragen, dass sie sich nicht wiederholt.



Erinnern bedeutet, sich mit Auschwitz auseinanderzusetzen, mit seiner Geschichte, den Opfern, aber auch mit den Täterinnen und Tätern, unseren eigenen Familiengeschichten und mit uns selbst. Für Christen und Christinnen beinhaltet das die schmerzhafteste Erkenntnis kirchlichen Versagens, wie Martin Niemöller sagt: *"Es handelt sich eben nicht darum, dass wir als Kirche in der Vergangenheit dies und das falsch gemacht haben, es handelt sich nicht um Fehler, sondern wir haben grundsätzlich das uns aufgetragene Amt in Ungehorsam versäumt und sind damit schuldig geworden."*



Im Zentrum der jüdischen wie auch der christlichen Tradition steht eine Erinnerungskultur, welche die eigene Existenz aus der Geschichte begreift und sie als Geschichte mit Gott deutet. Die Flucht aus Ägypten, das babylonische Exil, die Zerstörung des Jerusalemer Tempels, aber - im christlichen Kontext - auch das Kreuz Christi gehören zu den Grunddaten zweier Gedächtniskulturen. Das Gebot zum Erinnern ("*Sachor*") ist zentraler Bestandteil des Judentums, so wie das Gebot Jesu: *"Dies tut zu meinem Gedächtnis!"*, den Kern des zentralen christlichen Ritus im Abendmahl bildet.

Dabei geschieht das sehr verschieden aufgrund der so gegensätzlichen Erfahrung mit der Schoa. Denn es darf nicht vergessen werden, dass Auschwitz zwischen uns als Christen und Juden steht. Das Wissen, dass unsere Angehörigen an diesem schrecklichen Ort waren, betrifft und berührt uns beide auf gänzlich unterschiedliche Weise. Die Geschichte von Auschwitz ist auf eine geradezu gegensätzliche Weise unsere Geschichte als Juden und Christen. Das macht ein gemeinsames Erinnern so schwierig. Im stillen Gedenken zusammen an diesem Ort zu stehen ist etwas, was wir von christlicher Seite als ein unverdientes Geschenk empfinden.

Wir erleben heute, dass die Entmenschlichung und der dadurch beförderte Hass, der Auschwitz möglich gemacht hat, nach 1945 nicht verschwunden ist. Er kehrt mit einer erschreckenden Macht zurück, aus der Tabuisierung in den öffentlichen Raum. Antisemitismus, Antiziganismus und Rassismus sind wieder an der Tagesordnung. In den sozialen Medien versprühen Hassler ihr Gift: Sie leugnen und relativieren den Holocaust. Sie bedrohen, beleidigen und beschimpfen all jene, die nicht ihrem Menschenbild entsprechen. Wozu dieser Hass führen kann, haben uns die Attentate von Halle und Hanau sowie der Mord an Walter Lübcke deutlich vor Augen geführt.

75 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz rücken die Geschehnisse in immer weitere Ferne. Nur vier von zehn Schülern wissen, wofür Auschwitz steht. Auf deutschen Schulhöfen ist "Du Jude" eine gängige Beschimpfung geworden. Jüdinnen und Juden sind mit einem zunehmend unverhohlenen Antisemitismus konfrontiert. Wissen über das Judentum und jüdisches Leben, über das Christentum, seine Wurzeln und das jüdisch-christliche Verhältnis ist daher essentiell. Es wirkt wie eine Impfung gegen Judenhass.

Am Ende der gemeinsamen Reise nach Auschwitz werden wir hoffentlich heimkehren mit einer Erfahrung, die wir als Juden und als Christen unterschiedlich erleben, die uns zugleich aber verbindet. Dem Andenken an die Schoa und der schuldhaften Verstrickung der Kirchen einen Platz in unserer Erinnerung zu geben heißt, sie im kirchlichen Selbstverständnis zu verankern. Gleichzeitig müssen wir uns gegen alle Tendenzen entschieden wehren, die Antisemitismus, Rassismus oder andere Formen der Menschenfeindlichkeit wieder salonfähig machen wollen. Wir bilden eine Verantwortungsgemeinschaft, die gemeinsam alles dafür tun muss, damit das, was nie hätte geschehen dürfen, auch in ähnlicher Form nie wieder geschieht.



## Abschied von Pfarrer Stefan Schrick



Am 26. Juli 2020 fand in der Waldenser-Kirche der Abschied für Pfarrer Stefan Schrick statt. Da die ursprünglich geplante größere Feier wegen der Corona-Pandemie leider ausfallen musste, wurde Herr Schrick nun in zwei aufeinander folgenden Andachten in kleinem Rahmen verabschiedet. In seiner Predigt zu Epheser 2, Verse 19-22, flocht Dekan Michael Tönges-Braungart immer wieder Seitenblicke auf die Tätigkeit von Herrn Schrick in der Waldenser-Kirchengemeinde in den letzten dreißig Jahren ein. In der zweiten Andacht erteilte der Dekan Pfarrer Schrick den Segen und überreichte ihm die Urkunde zu seiner Entlassung aus dem Dienst der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Viele Teilnehmer an den Andachten bedankten sich anschließend bei Herrn Schrick für seine seelsorgerische Arbeit, wünschten ihm alles Gute für den neuen Lebensabschnitt und äußerten die Hoffnung auf weitere Gespräche und Begegnungen auch in Zukunft.

*Dr. Marie-Luise Recker*





## Adressen

### Presbyterium

Vors.: *Gisela Friedrich*

Adresse über das Gemeindebüro

### Pfarrer\*in

Die Pfarrstelle ist zurzeit nicht besetzt.

Wegen Vertretungen wenden Sie sich bitte an das Gemeindebüro, als Seelsorger an Pfarrer Dr. Wilhelm Meng, ☎ 06172 - 36270

### Gemeindebüro

*Helga Maibach*

Dornholzhäuser Straße 12

Di., Fr. 10-12 Uhr, Do. 14-16 Uhr

☎ 06172 - 32 888

Fax: 06172 - 93 54 37

E-Mail: [buero@waldenserkirche.de](mailto:buero@waldenserkirche.de)

### Konto

Ev. Kreditgenossenschaft e.G.

BIC: GENODEF1EK1

IBAN: DE38 5206 0410 0004 0008 62

Internet:

[www.waldenserkirche.de](http://www.waldenserkirche.de)

### Alten- und Pflegeheim

#### „Haus Luise“

[[www.haus-luise-bad-homburg.de](http://www.haus-luise-bad-homburg.de)]

Saarstraße 1-3, ☎ 06172 - 3 08 30

Besuche Corona bedingt nur eingeschränkt nach Anmeldung möglich!

### Diakonisches Werk

- Beratungsstelle -

Heuchelheimer Str. 20

☎ 06172 - 59 76 60

### Ökumenische Sozialstation

☎ 06172 - 30 88 02

### Hospizarbeit

*Sabine Nagel*, ☎ 06172-8 68 68 68

### Krankenhauspfarrerin

*Margit Bonnet*,

☎ 06172 - 14 34 78

### Impressum:

Hrsg.: Evangelische Waldenser-Kirchengemeinde  
Dornholzhäuser Str. 12,  
61350 Bad Homburg v. d. Höhe,  
☎ 06172 - 32 888

Der *Blickpunkt* wird 10 mal jährlich an unsere Gemeindeglieder verteilt.

#### Redaktion:

*Gisela Friedrich (v.i.S.d.P.)*

*Dr. Marie-Luise Recker*

Layout: *Dr. Karsten Friedrich*

Druck: Druckerei Nejedly GmbH

Auflage: 1.100

E-Mail: [info@waldenserkirche.de](mailto:info@waldenserkirche.de)

Bilder: © S. 2 oben privat

© S. 2 unten , 5, 6 Markus Repp

© S. 3,4 Pressestelle der Evangelischen Kirche in Deutschland